

General-Anzeiger

Ercheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend.



Verbindungsblatt Königl. u. städt. Behörden sowie vieler Gemeinden.

Inserate kosten die fünfspaltige Zeile oder deren Raum 12 Pf. Beilagen erscheinen wöchentlich: 'Achtstündiges Unterhaltungsblatt und des Landmanns 'Sonntagsblatt''. Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 83.

Kemberg, Sonnabend, den 15. Juli 1916.

18. Jahrg.

Vom Kriege.

Großes Hauptquartier, 13. Juli.

Die Kämpfe bei Contalmaison.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme gelang es den Engländern, sich in Contalmaison festzusetzen. Das Artilleriefeuer wird mit großer Heftigkeit fortgesetzt. Südlich der Somme haben auch gestern die Franzosen mit ihren Angriffen, die mehrmals beiderseits von Vauxes sowie bei und westlich von St. Rémy angelegt wurden, keinen Erfolg gehabt; sie mußten meist schon in unserem umfangreichsten Sperrfeuer unter schweren Verlusten aufhören.

Westlich der Maas war der Artilleriekampf noch heftig. Die gewonnenen Infanteriestellungen wurden verbessert. Die Gefangenenzahl erhöhte sich um 17 Offiziere, 243 Mann auf 56 Offiziere, 2349 Mann.

Bei Frelinghien, am Canal von La Bassée, an der Höhe La Fille Morté, südlich von Radonville und bei Girzich gelangten deutsche Patrouillenunternehmungen.

Nördlich Soissons wurde ein französischer Doppelpfeiler in unseren Linien zur Verbundung gezwungen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Armee des Generals Grafen von Voithner wurden durch umfassenden Gegenstoß deutscher Truppen bei und nördlich von Dieuze (nordwestlich von Biney) eingebrachte Infanterie zurückgeworfen und dabei über 400 Gefangene gemacht.

Valkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Östliche Heeresleitung

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 13. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Ostfront und südlich des Dnjepr ist unverändert Lage keine besonderen Ereignisse. Westlich und nordwestlich von Bacsoy trieb der Feind erneut starke Kräfte zum Angriff gegen die von General Grof Voithner befehligten verbündeten Truppen vor. Während ein Teil seiner Sturmkolonnen bereits vor unseren Hindernissen zusammenbrach, gelang es einem anderen, in ein schmales Stück unserer Stellungen einzudringen, doch wurde auch hier ein ungehindert angelegter Gegenstoß deutscher und österreichisch-ungarischer Kräfte den Russen wieder hinaus, so daß alle Angriffe des Gegners völlig gescheitert sind. Zahlreiche russische Gefangene.

Am Stodoch schlagen unsere Truppen beiderseits der von Sarny nach Komel führenden Bahn einen Angriff ab. Sonst nichts von Belang.

Der russische Generalstabsbericht vom 11. Juli verleiht sich zu der Behauptung, daß die Streitkräfte des Generals Brusilow seit Beginn der russischen Offensiv 266 000 Gefangene eingebracht habe. Dagegen die Linguistenfähigkeit der russischen Berichterstattung läßt zur Genüge bekannt ist, sei nochmals darauf verwiesen, daß die von den Russen angegebene Gefangenenzahl nahe an die Gesamtstärke jener Truppen unserer Nordfront heranreicht, die in den vergangenen fünf Wochen in den ersten Kämpfen gefangen haben.

Italienischer Kriegsschauplatz

An der Front zwischen Brenta und Etsch war die Westfrontigkeit gestern wieder lebhafter. Auf dem Piavio wurde ein Vorstoßangriff der Italiener abgewiesen. Im Roncolato wurde anbauend hundert Gefangener wiederholte Vorstöße zahlreicher Patrouillen. Bei diesen Gefechten wurde ein Offizier, 103 Mann gefangen genommen. Nach äußerst

heftiger Artillerievorbereitung griffen gestern nachmittags starke feindliche Kräfte unsere Stellungen im Kammonte Monte Kasta—Monte Zucchetto nochmals an. Wie an den Vortagen scheiterten auch diesmal alle Angriffe unter schweren Verlusten der Italiener. Auch weiter nördlich waren alle Versuche des Gegners, in unsere Stellungen einzudringen, vollkommen fruchtlos.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Unsere Unterseebooterfolge im Juni.

WTB, Berlin, 12. Juli. (Amtlich.) Im Monat Juni sind 61 feindliche Handelschiffe mit rund 101 000 Tonnen durch Unterseeboote der Mittelmeerküste versenkt worden oder durch Minen verloren gegangen.

345 000 Russen in sechs Tagen verwundet.

Aus Moskau wird berichtet: Nach den Tagen der Begeisterung herrscht jetzt in Moskau große Niedergeschlagenheit und Bedrücktheit in einem derartigen Umfange, wie man es dort bisher kaum erlebt hat. Täglich treffen fortgesetzt lange Verwundetenzüge ein. Da die Lazarets sämtlich mit Schwerverwundeten überfüllt sind, passieren sie nur die Stadt, doch werden diese vom Publikum gesehen. Das neu eröffnete Auskunfts-bureau für Verwundete registriert in der Zeit vom 30. Juni bis zum 5. Juli nicht weniger als 345 000 verwundete Russen. Dieses neue Auskunfts-bureau arbeitet mit Unterstützung des russischen Kriegsmilitärministeriums. Es sammelt die Namen der Verwundeten, die von den Lazarets des Militärbezirktes ausgehakt werden und stellt eine Generalliste auf. Aus dieser Liste werden dann die Angehörigen benachrichtigt. Das Auskunfts-bureau schätzt die Zahl der anzunehmenden Verwundeten auf mindestens 2 300 000 Mann. Der Kaiser Zentralerlenennungsdienst weist in seiner letzten Liste die Namen von 245 700 Mann als gefallen auf. Dazu kommen noch die Namen von 14 000 Offizieren. Darunter befinden sich insgesamt 17 Generale, 29 Obersten und 278 Stabskapitäne. Zu den letzten Tagen muß ein erfolgreicher Angriff gegen das Hauptquartier der Armeesacharov stattgefunden haben. Jedenfalls weist die Zentralerlenennungsdienst die Namen dreier gefallener Hauptleute aus dem engeren Stabs-Generalsstab auf. Unter diesen befindet sich der bekannte Infanterieregimentschef Gofolinski.

Ende August will Frankreich siegen haben.

c. B. Genf, 13. Juli. Die schweizerischen Blätter bestätigen, daß Vland in der Nummer des Endtermin für den Sieg Frankreichs auf Ende August bestimmt habe. Das „Giornale d'Italia“ schreibt, die Entscheidung des Weltkrieges habe auf allen Fronten begonnen. Die kommenden zwei Monate würden die Entscheidung des Weltkrieges bringen. Die Stunde der Lösung aller schwebenden Probleme habe geschlagen, und das Schicksal der Entente werde auch das Schicksal Italiens sein.

Fürchterliches Explosionsunglück in Spezia.

WTB, Berlin, 13. Juli. Die „Völkische Wacht“ meldet nach dem „L.-M.“ aus Mailand, auf Limingen werde jetzt bekannt, daß bei der in der italienischen Presse nur ganz kurz erwähnten Explosionskatastrophe in Spezia in Wirklichkeit nicht eine Riste Pulver, sondern eine große Munitionsfabrik in die Luft geflogen ist und von ihren 489 Arbeitern kein einziger am Leben geblieben ist. Außerdem sind aber noch zahlreiche andere Opfer zu beklagen. Am 27. Juni haben eine große Anzahl Arbeiter und Erwachsene, von denen mehr als 300 getötet wurden. Der „Secolo“ findet die Katastrophe

als deutsches Attentat hinzustellen, um die Kriegserklärung an Deutschland endlich zu erreichen, ohne natürlich eine Spur von Beweisen beibringen zu können.

Unsere Zeitung

senden wie für den Preis von 45 Pf. für den Monat direkt

an die Front!

Unsere Lesern im Felde wird dadurch eine pünktliche Zustellung der Nachrichten aus der Heimat gewährleistet und von den Daheimgebliebenen keinerlei Mithewaltung verlangt. Wir bereiten ihnen eine große Freude damit.

Verlag des „General-Anzeiger“.

Was der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 14. Juli 1916.

oc. Die Getreideernte kommt langsam in Sicht. Schon fiebern sich denken auf den Feldern die Halme golden und die Weizen nehmen an Umfang und Fülle zu. Und mit aufmerksamer Befriedigung wird der Reisende, der in diesen Tagen Deutschland kreuz und quer durchstreift, feststellen können, daß die diesjährige Ernte nicht enttäuschen wird. Wenn nicht noch im letzten Augenblick furchbare Witterungserscheinungen drohten — und der Himmel, der immer mit uns war, möge uns gnädig fort so lange bewahren — dann zeitigt die diesjährige Ernte ein befriedigendes Ergebnis. Gegeben, in denen die Halme fast 2 Meter hoch stehen, gehören nicht zu den Seltenheiten, und dieser starken Strohentwicklung entspricht im allgemeinen auch der Körnerausbeute. — Auch die Kartoffelernte scheint, so weit man bisher übersehen kann, sich gut anlassen zu wollen, ebenso sind Gemüse aller Art im besten Wachstum bzw. bereits in der Reife begriffen. Unsere Gegner werden, wenn die diesjährige Ernte mit Gottes Hilfe unverfehrt hereingebracht werden kann, ihre Anshungerungspläne ein für allemal aufgeben können. Fast scheint es auch, als ob etwas wie eine derartige Anshungerung bereits in ihren Köpfen spulte. Wenigstens könnte man die angeblichige Gemischtschickschiffen an allen vier Fronten so denken, als ob beabsichtigt ist, wenigstens noch einmal den Versuch zu machen, etwas Militärisches zu erreichen, weil der Hungerkrieg unwillkommen zu werden droht. Werden unsere Gegner, wenn auch ihre jetzige Offensiv die einzig möglichen Konsequenzen ziehen? — —

* Mit dem Harnen Kreuz wurde der Brietrag Wilhelm Müller ausgezeichnet. * Einführung einer Reichsbutterkarte. Im Reichstag hat eine Sitzung des Reichstages der Reichsernährungsamtes stattgefunden. Auf der Tagesordnung stand: zunächst die Besprechung über eine gleichmäßige Verteilung der Butter, Fett- und Delbestände für das ganze Reich. Der Beirat sprach sich einstimmig für die Einführung einer Reichsbutterkarte aus. Es dürfte somit in den nächsten Tagen zu erwarten sein, daß die Einführung einer Butter- und Fettkarte für das ganze Reich vorzubereitet. Sie soll vom September ab auf 90 Gramm Butter, Margarine oder Speisefett für jede Person und Woche lauten. Der Beirat erachtet weiter eine Preisobergrenze für Kartoffeln als notwendig. Es dürfte daher

der Erzeugerpreis für Kartoffeln demnächst von 2,85 Mark auf 4 Mark herabgesetzt werden. Eine Aufhebung der totalen Ausfuhrverbote hielt der Beirat für wünschenswert.

* Einführung der Reichsbutterkarte. Die „Rdn. Ztg.“ meldet aus Berlin: Zurzeit sind die Vorbereitungen für die Einführung einer einheitlichen Regelung des Fettverkehrs durch Einführung einer Reichsbutterkarte im Gange. Es die Einführung erfolgen kann, muß aber das Ergebnis der Anfang September beginnenden Bestandsaufnahme abgewartet werden, aus der man allein Klarheit über das auch in den Privathaushalten vorhandene Fett gewinnen kann. Die Einführung der Reichsbutterkarte ist mit Sicherheit zu erwarten.

* Ueber die Beförderung von Frischkartoffeln hat die Kgl. Eisenbahndirektion Ernt eine Verfügung an ihre Dienststellen erlassen, in der es heißt: In nächster Zeit wird voraussichtlich der Bedarf an Frischkartoffeln in größerem Umfange einfließen. Bei der außerordentlichen Wichtigkeit der Verwertung der Frischkartoffeln für die allgemeine Volksernährung ist es erforderlich, für eine unbedingte zuverlässige und schnelle Beförderung dieser Kartoffeln unter allen Umständen zu sorgen. Frischkartoffeln sind ein außerordentlich empfindliches und leicht verderbliches Gut, und bei der großen Bedeutung, die sie in den nächsten Wochen für den Verbrauch haben werden, ist es Pflicht der Dienststellen und jedes Beteiligten, gemeinsam mit den Verfrachtern mit allen Kräften dafür zu sorgen, daß die Ware bei der Verladung und Beförderung nicht verdirbt und in guter Beschaffenheit am Empfangsorte ankommt. Diesen Sorgen ist deshalb besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

* Wie man die Dörfahrt haben kann. In einem Mannheimer Blatt ist folgendes zu lesen: Infolge der Festsetzung von Höchstpreisen erliegen in Mannheim kein Obst auf dem Markt. Die Beschaffung erfolgt durch folgende Verbringung: „Sollte nicht innerhalb drei Tagen der Markt wie ehedem mit Früchten und Erdbeeren zum Preis von 25 bzw. 45 Pf. beschickt werden, so werden unverzüglich Landförermente zum Einkaufsmarkt und in den Eigentümern das Obst zu einem festen Preis entzogen. Jedoch werden die Unterhaltungsstellen für die Landförer abgezogen.“ Die Wirkung war, daß wieder Obst in Fülle und Fülle auf dem Markt kam.

* Am 10. Juli tagte der Kriegsausschuß des Reichsverbandes deutscher Städte, dem z. Bt. 800 Städte und mittlere Städte angehören, und beschäftigte sich mit einer Denkschrift, in der der Reichsernährungsamt der Reichsbutterkarte das Ergebnis von 656 Bewohnern einer sechs Kriegsernährungsfragen ähnelnden Umfrage verarbeitet hat. Die Denkschrift, die 147 Vor schläge der verschiedenen Gemeindeverwaltungen umfaßt, ist dem Reichsernährungsamt unterbreitet worden. In der Eingangs sind seitens des Kriegsausschusses folgende Wünsche als in erhöhtem Maße wertvoll bezeichnet worden: 1. Einheitliche Regelung der Lebensmittelversorgung durch das ganze Deutsche Reich. 2. Die Beilegung der hohen Spannung zwischen Erzeugerpreisen und Kleinhandelspreisen. 3. Energievolle Maßnahmen gegen den Wucher und die Uebergründung der Höchstpreise. 4. Mögliche gleichmäßige Rationierung von Stadt und Land und Feststellung des Ertrages der Ernte vor Einführung. 5. Den Bedürfnissen der schwerarbeitenden Bevölkerung ist auf allen Gebieten der Lebensmittelversorgung noch mehr Rechnung zu tragen als bisher. 6. Den Städten über 10 000 Einwohner sind die Rechte der Kommunalverbände zu verliehen, den Städten über 5000 Einwohner, falls sie es wünschen. 7. Den Städten ist die Möglichkeit zu verschaffen, ihre Wünsche auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung rechtzeitig zu Gehör zu bringen. 8. Das Kriegsernährungsamt möge zu einem dauernden Reichsbutterkarteamt umgewandelt werden. Es wurde aber der Ueberzeugung des Kriegsausschusses Ausdruck gegeben, daß auch in den übrigen vorstehend (Fortsetzung auf der vierten Seite.)

Ein neuer Triumph deutschen Geistes.

Wenn der Plan unserer Feinde, nach dem Krieg Deutschland von dem Weltverkehr auszuschließen, nicht ja ungemein kostbar wäre, könnte man ihn nur unendlich ängstlich hassen. Was wäre die Welt ohne Deutschland? Von welchem Lande der Erde wären auf gründlichster wissenschaftlicher Forschung beruhende Erfindungen von solcher Bedeutung ausgegangen, wie von unserem deutschen Vaterlande? Unsere chemische und elektrochemische Industrie hat während der letzten Jahrzehnte das gesamte Ausland mit solcher Fülle epochemachender Neuerungen übersättigt, daß schließlich kein anderer Staat mit uns konkurrieren kann. Die Fruchtbarkeit, die deutsche Forscher und Erfindungsgeist im Frieden bezeugt, hat der Krieg nicht gekümmert, sondern im Gegenteil noch gesteigert. Von der großen Überraschung, die unsere 42 Zentimeter-Mörser vom Beginn des Krieges an unseren Feinden bereitete, zieht sich eine ununterbrochene Kette glänzender Erfindungen und Verbesserungen. Wenn heute diese Dinge auch noch geheim gehalten werden müssen, weil dem Feinde keine Gelegenheit zu billiger Nachahmung geschaffen werden darf, so wissen wir doch, daß die Menge und Größe der Neuschöpfungen während des Krieges geradezu an das Wunderbare grenzt, wobei wir namentlich auch an den reichen Ausbau und die wirkungsvollen Neuerungen auf dem Gebiete unserer Flugzeugwesen denken. Aber nicht nur hoch in den Lüften, auch in der Tiefe des Meeres treten der schöpferische deutsche Geist seine Triumphe, wie es eben mit seinem beispiellosen Erfolge unser erstes

Untersee-Bohrschiff „Deutschland“

beweisen hat. Wenn vereinzelte englische Boote, die sich für Arbeit nicht vollständig halten trauen lassen, warnten Deutschland merke am Ende Unterseeboote zuzubehalten die Waren, Post und Passagiere von und nach Amerika befördern können, so glaubte man dies, und nicht nur im feindlichen Ausland, daß es sich bei diesen Unterwasserbooten um Schiffe eines Zales Verne handelte. Die Wirklichkeit sollte aber auch hier unendlich rasch zu Tage treten, nach dem die amerikanische und deutsche Unterseeboote-Bohrschiff, dem der Name „Deutschland“ gegeben wurde, hat den Ozean durchquert, ist wohlbehalten in Baltimore, der größten amerikanischen und Washington an der Nordostküste des Unionsgebietes gelegenen Stadt von Maryland, wohlbehalten eingetroffen und hat dort eine wertvolle Ladung von Stahlrollen an Land gebracht. Deutsche Unterseeboote haben trotz der großen Schwierigkeiten unserer Feinde wiederholt fremde Küsten erreicht. Ein deutsches Tauchboot gelangte durch den Atlantischen Ozean und das Mittelmeer nach Neapel, „185“ überbrachte den Befehl von Cartagena, an der Südküste Spaniens, ein Handschreiben des deutschen Kaisers und legte wohlbehalten vor der Fahrt wieder heim. Aber jetzt ist noch Großes gefestigt worden: Ein deutsches Tauchboot erzielte mit einer wertvollen Ladung die von Hamburg 3850 Seemeilen entfernt gelegene nordamerikanischen Hafenstadt Baltimore. Auf diesem gangbaren Wege hatte die „Deutschland“ keine Gelegenheit, im Falle der Not einen schützenden neutralen Hafen anzuliegen. Und doch ist ihr der große Wurf vollständig gelungen. Das erste deutsche „Bohrschiff“, denn um ein solches handelt es sich, da die Deutschen vollständig unter Wasser zu arbeiten, selbständig von Ziel- und nicht Witterungszeichen Kenntnis ist, hat während des Krieges den Atlantischen Ozean durchquert.

Englands Seegewalt durchschlägt

das ist die großartige Wirkung der beispiellosen deutschen Seemannschaft. Die Engländer werden diese Wirkung nicht außer Acht lassen; aber dennoch besteht sie. Der Anfang ist gemacht, und er ist jeder Arbeit schwerer Teil. Ein zweites Tauchboot mit 2000 Tonnen Wasserdrückung, das den Namen „Bremer“ trägt, befindet sich bereits auf der Reise. Nach verheerender Zerstörung und noch verheerender derartige U-Boote in Bau. Die deutschen Handelsboote führen in Anlehnung an das Bremer Stadtparlament die Flagge der Bremer Meerest, auf der sie erbaut werden, einen blauen Schiffschiffel im weißen Feld. Dieser Schiffschiffel an der Flagge darf uns als ein Wahrsprechen gelten, daß die Welt, durch die Engländer den Frieden deutschen Handelsboote zu verschließen suchte, gelöst und die Tore werden geöffnet werden, durch die Englands Wälder die Meere zu zer-

Stolz und Liebe.

Erzählung von Eugen Hermann.

8. „Sein Herz wollte zerpringen, das Blut drängte sich ihm nach dem Kopf — ließ sie ihn wirklich gehen?“

Er öffnete die Tür.

Die Baronin zitterte, ihr Herz zog sie ihm nach — wenn er sich nur umhele, wenn er nur durch einen Laut verriet, daß er dich liebt, daß er bleiben möchte!

Da klinkte das Schloß.

„Arthur!“ hauchte sie, aber er hörte diesen Ruf nicht mehr — er kam zu spät.

Raum war er aus dem Gemach seiner Gattin, so küßte er die Treppschritte nieder und stieg unten in den bereitgehaltenen Wagen — die Pferde zogen an, dann verschwand er, gelöst und das Schicksal war entschieden — er hatte für immer mit ihr gebrochen.

4.

Im den Charakter der Baronin von Dörenberg besser bereiten zu können und Aufklärung über die etwas unklaren Verhältnisse zu finden, soll der Inhalt einiger Briefe dienen, von denen eine der Baronin schon vor ihrer Verheiratung an eine ihrer Jugendfreundinnen geschrieben hat; der Letztere lautet:

„Liebe Julie, Du bist mir, Dir meine Schicksale zu schreiben, welche mich in die Residenz verschlagen und mich so beschäftigt haben sollen, daß Du mir vorwitzig, ich hätte meine beste Freundin vergessen, Julie, das werde ich nie, ich möchte denn die schönsten Erinnerungen meiner Jugend verlieren, die Tage unschuldiger Träume und heiteren Glückes vergessen.“

Du weißt, daß ich nach dem Tode meiner Mutter völlig verwaisst dastand und keine andere Wahl hatte als

kommen demütigt war. Das Vorzeihen der Freiheit ist über den Ozean auf den englischen Inseln und in den Vereinigten Staaten, auch nicht mehr von Amerika, als eine christliche Begehrtheit und respektiert werden können. Unsere Handelsboote aber werden auch während des Krieges in den neutralen Häfen, die sie zu friedlichen Warenaustausch anlaufen, als Handelsboote behandelt werden, die im Gegensatz zu den Kriegsschiffen zeitlich unbegrenzten Aufenthalt nehmen und die Hindernisse antreten können, wenn es ihnen beliebt. Präsident Wilson hat es schon erklärt, daß Amerika auch nicht, gleich dem anderen Kriegführenden, bereitwillig Waffen und Munition liefern würde, wenn die Möglichkeit dazu geschaffen würde. Man, die Möglichkeit ist jetzt vorhanden. Das Wichtigste aber ist und bleibt: Englands Expreß zur See ist gebrochen; denn der englische Fuß unter der Meeresfläche her ist emiger Frieden.

Die Russen gegen Hindenburg.

Der Russenvorstoß gegen die Armees Hindenburg, der sich vierstellige Artilleriebereitschaft nach am 6. Juli plötzlich russische Infanterie aus der Gegend Spingol Jarasowice und nördlich aus dem Dorfe Stachonje-Kolobon, zunächst in einer Stummelle vor, die sofort von unserem Sperrfeuer angehalten und aufgegeben wurde. Bei einem weiteren Angriff gelang es den Russen, in der Stellung dicht am Marozje und auf der sogenannten Butirzhöhe, die sie nach dem Besatzung durch den russischen Sturm am 28. April zuerst nahm — in die vordersten Gräben einbrachten. Aus der Seefestung wurden sie sofort in ihre alte Stellung zurückgeworfen. Die unterhalb der Butirzhöhe liegenden Gräben blieben in ihrer Hand, bis unser Gegenstoß, der am 7. Juli mittags erfolgte, uns in den Besitz unserer alten Stellung brachte. Von den Russen, die sich nach dem eingeleiteten Angriff nur wenige Minuten vor dem Ausbruch des 28. Aprils in die Gegend von Stachonje-Kolobon versammelten, unsere Verluste sind nach Meldung des Kriegsbereitschafters der „Wost. Zig.“ kaum nennenswert. Mit einer Beschleunigung, die sechs Tage währte, und mehrfachen Angriffen, die den Russen große Opfer kosteten, haben sie ein kaum 75 Meter langes Grabenstück gewonnen, um auch dieses noch bei unseren Angriffen wieder zu verlieren. Die Stimmung bei uns ist äußerst ruhig.

Nachdem die Angriffe überall zusammengebrochen waren und die Einbruchsstelle längst wieder in den Händen der schließlichen Landwehr war, wurden zwei russische Panzerautomobile auf der Straße nach Waronowitsch vor. Eins wurde zusammengebrochen, dem andern gelang es, zu entkommen. Jedenfalls dieses die erste Verwendung der Automobile und auch des Bereitstellens von Kanonen, daß die Russen mit einem Erfolg des mit großen Waffen angelegten Stoßes sicher rechnen. Die russischen Verluste bei dem angrenzenden Grenadierkorps beliefen sich laut „Tagl. Rundsch.“ nach vorläufiger Schätzung auf über 10000 Tote und Verwundete.

Die russische Stoßkraft beginnt abzulassen. Erfolge sind demnach nicht ununterbrochen fortgesetzten feindlichen Angriffsvorhaben nicht mehr befürchten lassen. Namentlich am Stodoch hatte es noch vor wenigen Tagen ungewöhnlich heftige Kämpfe gegeben. Anfang Juli ergozug sich der mit Russen vorgehende Feind den Übergang über den unteren Elbe betretend der Eisenbahn von Sornn, namentlich wolleter Hauptstadt, die sich in die Richtung nach dem Stodoch zu verlagerte, er den Druck auch von Süden her und überschritt neuerdings den Elbe westlich vom Stodoch. Auch der nördliche Teil der Jange schloß sich. Während entlang der Eisenbahn nördlich Gatorost starke Kräfte gegen Westen nachrückten, drangen Umgehungscolonnen aus Nordost über die Hiesige-Walden und Galtiga gegen den Ort Manjowen vor. Wollten wir unsere Kräfte und deren jedes Material nach rechtzeitig in Sicherheit bringen, so mußte, wie der Kriegsbereitschafters des „Tag. Meibel“, in diesem an Berührungswegen von Ost nach West armen Gebiet das Zurückweichen rasch erfolgen. Man sah auch in der Folge, daß wir kaum das schützende Wäldchen des Stodoch behaupten, bis aus Sornn kommenden Feind erreicht hatten, als auch von Nordwesten des Feindes Übergangsvorhaben über den Stodoch begannen. Diese Geschehnisse verklärten sich sehr, um zu kämpfen der eigentlichen Hauptkräfte der Russen abzuweilen. Doch wurden hier die Angriffe des Feindes abgeblasen und ebenso seine Kräfte

Verluste, auf dem unmittelbaren Wege Rostoffe-Stodoch vorwärts zu kommen.

Der Balkankrieg.

Sarajitsch Offensivplan, so sagt der Wiener Kriegs-Sozialist Herze, wurden verdrängt durch den alten Erb-Krieg. Auch die besten Männer lernen sich manchmal. Rühmlicher kämpfte sich wohl über die Wichtigkeit der Balkanfront, die er nie anerkennen wollte trotz der Bemühungen Brants, um ihre Bedeutung klarzumachen. Er hatte immer Angst, man ihm ihre demagogischen Plakationen wegnehmen könnte, um sie nach Saloniki zu führen. Muger für Kruppen hatte Mithener nur Augen für die englische Front in Frankreich. Glücklicherweise hat sein Nachfolger Lord George nicht dieselben Vorurteile. Er verstand es besser, daß Saloniki der aufgegebenen Mühe nicht wert wäre, wenn es nicht Offensivplan wäre. Also nicht ungebührlich werden

Das russisch-japanische Abkommen

bedingte Engländer und Franzosen in hohem Maße. Die Regierungsborgane erklären zwar in stillschweigender Verleugung, das Abkommen sage dem Bunde der Verbündeten nichts, eine neue Gemeinheitspflicht ihrer Interessen gegen Deutschland hinzu, die ein für allemal den deutschen Plänen in Ostasien ein Ende mache. Andere Organe führen die russische Fremde mit rauher Hand und bescheiden das Abkommen als den Abschluß der zwischen Japan und Rußland durch heute noch unbekannte Geheimverträge bereits eingeleiteten Politik, sich über ihre Interessen in China, insbesondere in der Mandchurien und Monogolien zu verständigen und gegebenenfalls dem chinesischen Problem ihre Gemeinheitspflicht zu bestimmen, nachdem sie zwischen ihren Interessengebieten die Grenzen abgeklärt verstanden haben. Welchen Ausblick, so fragt ein anderes Blatt, eröffnet diese Vereinigung in den Augenblick, da China, in voller Zerschlagung, mit Unanschaulich vielleicht keine letzte Aussicht der Wiederbegegnung aus eigener Kraft verloren hat? Diese ungewissen Worte kann nicht der Anarchie überlassen bleiben und ein ungewisses Merkmal werden. Wäre das neue Abkommen auch nur eine Würdigung gegen diese Möglichkeit, so würde es die Politik des nächsten Vierteljahrhunderts beeinflussen.

Die Auffassung dieser Blätter läßt sich kurz dahin zusammenfassen, daß es die Gemeinheitspflicht Rußlands und Japans für die ihren Plänen entsprechende Ausleitung Chinas darstellt und besiegelt. Wenn die Blätter Deutschland als die Macht bescheiden, gegen die das Abkommen sich richtet, so ist das laut „Wost. Zig.“ ändernd. Freilich hat auch England mit Japan ein Bündnis geschlossen, dessen Zeitpunkt bei seinem Abschluß 1902 sich gegen die Ausbreitungspolitik Rußlands in der Mandchurien richtete. Selbst hat sich aber eben durch das chinesische Problem und die Stellung, die sich Japan, durch den europäischen Krieg in China gezeigt hat, das Verhältnis Japans und Englands in Ostasien wesentlich geändert. Die Eroberung von Tientsin ist der Ausgangspunkt einer Änderung in dem Verhältnis der beiden Mächte, die England keine andere Wahl läßt, als Japan als feindliche Vormachtstellung in Ostasien zu überlassen und sich ihr mit allen ihren politischen und wirtschaftlichen Folgen zu unterwerfen, oder in kürzester Frist den Kampf dagegen aufzunehmen. Das russisch-japanische Abkommen bedeutet aber England bereits, wenn es in diesem Falle als Bundesgenosse an der Seite Japans finden würde. Wie andere Meinungen darüber an der Seine und Themse sind Bluff.

Über Handelskaufboote

lagt Geheimrat Dr. Flamm in der „Berl. Zig.“: U-Boote von 2000 Tonnen sind schon lange in der Arbeit von Arbeitern der Werften und ihrer Konstruktionsbüros gezeugt worden, und es liegt nicht das geringste Hindernis vor, Schiffe von derartigen Größe auch für reine Handelswecke herzustellen. Hierbei ergibt sich, daß die Gewicht, die für die Offensiv- und Defensivkraft eines militärischen U-Bootes braucht werden, für Kaufboote zur Verfügung stehen. Es können aber noch weitere Momente hinzu, die diesen Prozenten des Displacements, der für mäßige Zuladung erbringt werden kann, nicht unwesentlich erhöhen. Zunächst braucht man die oberflächliche Geschwindigkeit nicht so zu

um einen Chemann zu finden.

Man führte mich in die Gesellschaft ein und mit dem demüthigen bemerkte ich, wie richtig meine Großmutter und mein Bruder die Gesellschaft beurteilt hatten — es war tatsächlich ein erdärmliches Mädchen, der der Schönheit, die Herren tanzelten um jedes schöne Gesicht herum und manches unverwundene Mädchen, welches die reichsten Schätze in ihrem Innern trug, wurde fast auf beleidigende Weise unbeachtet gelassen.

Du weißt, liebe Julie, wie oft mir davon geträumt und geschwärmt haben, so recht geliebt zu werden, wie mir unsere Anforderungen stellen und wie wir uns diese Zeit ausmalen. Ich besch dem auch in kurzer Zeit ein ruhend Ambeter, die mich übermüht wie die Mücken umschwärmen, bei deren Anwesenheit ich mich aber langweilte. Kein einziger oder versuchte es auch nur, durch ein tiefergehendes Gespräch mein Inneres, meine geistige Befähigung kennen zu lernen, mein Herz und Gemüt zu prielen. Ich gefiel Ihnen und das genügte für sie mich sozulagen anzubeten.

Ob diese Herren glaubten, daß ihr Neugierde ebenfalls genigte, um mich zu begaubern, oder ob sie überhaupt etwas dabei dachten, wenn sie mich mit ihren schönen Nebenarten beglickten, das lasse ich dahingestellt sein — genug, mein Widerwille stieg mit jedem Tage und ich zweifelte schon daran, ob die wahre, edle Liebe überhaupt noch in der Welt existiere, als ich einen Herrn kennen lernte, welchem der Ruf eines vollständigen Don Juan vorausging und dafür auch bei allen Damen bekannt war.

Es reizte mich gerade diesem Manne zu zeigen, daß er doch nicht unwürdig ist und er sich nicht einbilden dürfe, daß er nur so mit den Frauenherzen spielen könne. Ich behandelte ihn absichtlich mit großer Stille — er wird nur um so hartnäckiger mit seinen Liebesbetreibungen mir gegenüber.

das ich annehmen, welches meine Großmutter mir hier in der Residenz bot, obwohl dies eine Trennung von meinem Bruder notwendig machte, der mir immer eine Art Vorwand gewesen, denn die Festigkeit seines Charakters ermedt trotz seiner Verschlossenheit Vertrauen. Als wir uns trennten, war Wilhelm so galant, meine äußeren Vorzüge anzuerkennen und er gab mir den gewiß sehr wohlgemeinten Rat auf den Weg, diese Vorzüge zu benutzen, um einen reichen und vornehmen Mann zu erhalten, der ihn, den Stammhalter der Familie, wie er sich nannte, in die Höhe bringen könne.

Wilhelm sagte dies sehrhöflich, aber diese Höflichen Worte machten auf mich einen Eindruck. Im Gefühl meiner Verschlossenheit hatte ich schon längst mich unterer glücklichen Mädchenenträume entfernt und mit Schlußlicht die tapferen und edlen Romanhelden in der Gesellschaft vermischt, die wir uns so schön herausgesucht hatten. Die Worte meines Bruders änderten diese Träume eine ganz andere Richtung, ich hörte überall, daß die Männer heutzutage auf Geldheiraten ausgingen. Bei jeder Partie wurde dieser Umstand erwähnt und ebeno verächtlich, wie mir ein Mann erschien, der sich um Geld verkaufte, ebenso schauerte ich bei dem Gedanken, die umgekehrte Rolle zu spielen und einem Manne die Hand reichen zu müssen, dem meine Schönheit zugute, bloß weil ich aus Armut heiraten mußte. Schon als Kind hab ich mich oft im Scherz die stolze Königin genannt und ich will es gestehen, daß dieser Stolz eher zu als abgenommen hat. Alle Vorstellungen meiner Großmutter, ihre Bemühungen, mich herauszujagen und meine äußere Gestalt recht vortheilhaft erscheinen zu lassen, vermehrten den Eindruck, welchen die Worte meines Bruders auf mich gemacht hatten. Ich kam mir vor wie eine Kokette und es erschien mir erdärmlich, daß äußere Reize mich gelten lassen, als der innere Wert und ich beten vor dem demütigenden Gedanken, mit meiner Schönheit auf dem Markt zu gehen,

nicht angegebenen Punkten der Denkschrift eine Fülle von Einzelanregungen enthalten sind, die bei der Neuordnung der Wirtschaftsverhältnisse auch einer Prüfung und Berücksichtigung durch das Kriegsernährungsamt wert sein dürften. Dem Beirat des Kriegsernährungsamtes gehören aus der Mitte des Vorstandes des Reichsverbandes deutscher Städte die Herren Bürgermeister Seemann-Blei und Erster Bürgermeister Dr. Helian-Eilenburg an.

Wittenberg. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung beschloß die Versammlung, mit 20 000 Mark der Siedlungs-Gesellschaft „Sachsenland“ beizutreten.

Merseburger. Die Gartenstadt-Baugenossenschaft hat, wie wir schon gestern das dem Herrn Hochländer Kersten-Götsch gehörige 20 000 Quadratmeter große Gelände in Röstitz, hinter der Ringstraße nach der Elbe zu gelegen, käuflich erworben, und soll dortselbst mit dem Bau von 60 Wohnhäusern sofort begonnen werden. Dieses Gelände in der Nähe der Elbe dürfte sich inwolge seiner schönen Lage besonders zur Ansiedlung eignen.

Dessau, 12. Juli. (Eine vorläufige Obstverwaltung.) Die Herzogliche Revierversorgung wird, wie das „Volksblatt“ berichtet, am heutigen Mittwoch die Obstnutzung in den Obstplantagen zwischen Dessau und Köslan (einschl. der Kucalsee zwischen Georgengarten und Gänsewall) zur Verpachtung öffnen. In der Bekanntmachung heißt es weiter: „Die Verpachtung des aus der Pachtung gewonnenen Obstes dürfen die durchschnittlichen Friedenspreise 10 weit übersteigen, als dies durch die Steigerung der Arbeitslöhne usw. gerechtfertigt wird. Steigerung der Pacht ist kein Grund zur

Steigerung der Preise. Die Gebote sind hiermit einzureichen.“

Bitterfeld, 12. Juli. Die folgende Courenachricht gibt Konfistorialrat Dr. von Wobden in Spöden bekannt: „Nach der letzte meiner drei Söhne, die in den Krieg zogen, hat seine Aufgabe vollendet: Stud. theol. Heinz v. Wobden, Leutnant der Reserve, fiel am 7. Juli in Galizien, 24 Jahre alt. Große Hoffnungen lauschte mit dem Reichsbegabten in das Grab.“

Leipzig, 11. Juli. (Hochpreise für Pferdefleisch.) Nach den Feststellungen des hier bestehenden Kriegsaussschusses für Konsuminteressen sind von den Häblern beim Ankauf von Schlachtopferden für den Feindes Bedarf, der sonst mit 18 bis 20 Mark bezahlt wurde, bis zu 55 Mark geboten worden, wodurch das von den Käufern verwendete Pferdefleisch verteuert wird. Der Rat der Stadt hat bei dem Ministerium des Innern die Festsetzung von Höchstpreisen für das ganze Land beantragt.

Leipzig, 11. Juli. (Einkauf von Gänzen.) Vom Rat der Stadt Leipzig sind gegenwärtig in verschiedenen Gegenden Deutschlands Einkäufer unterwegs, die beauftragt sind, für die Stadt Gänse anzukaufen. Diese Gänse sollen an Leipziger Einwohner ohne Unterschied zum Zwecke der Mästung gegen entsprechende Bezahlung abgegeben werden. Zunächst wird es nur möglich sein, höchstens 3000 Tiere für Leipzig zu bekommen; denn die Nachfrage nach Gänzen auch seitens anderer Stadtverwaltungen ist sehr groß. Die Gänse werden voraussichtlich zu 8 Mark für das Stück an die Einwohner abgegeben werden.

Gera, 12. Juli. Vor Freude die Sprache

wieder erlangt hat der Sohn eines hiesigen Zahnarztes. Der junge Mann war an der Front des Schredaischen eines Trommelfeuers ausgeblieben, was schwere Nervenwirkungen auf ihn ausgeübt hat. Er lag längere Zeit in einem Lazarett, und man glaubte, daß die Sprache verloren war. Da wurde ihm eines Tages mitgeteilt, daß seine Mutter da sei und ihn zu sprechen wünsche. Diese unerwartete freudige Nachricht hatte, wie die „Kölnener Zeitung“ schreibt, den jungen Mann so in Aufregung versetzt, daß mit der Freude über den Besuch seiner Mutter ihm auch die Sprache zurückkehrte.

Gamburg, 12. Juli. (Rein Schlachtopfermangel.) Daß es im Bezirk noch genug Schlachtopfer gibt, zeigte eine Schöffengerichtsverhandlung gegen den Fleischermeister F. in Eckelsbüttel. Er hatte vom Landrat die Genehmigung zur monatlichen Schlachtung von 2 Rindern, 1 Kalb und 4 Schweinen; in einem Monat fielen aber allein 3 Rinder, 4 Kälber und 21 Schweine seinem Messer zum Opfer. Das Urteil lautete auf 100 Mark Geldstrafe oder 20 Tage Gefängnis.

Aus dem Erzgebirge, 11. Juli. (Wucher auch in Wlgen.) Ein Mitarbeiter schreibt dem „F. B.“: „Der Wucher hört nimmer auf! Kaum hat der Ostwucher begonnen, wahren Drogen zu feiern, da alle rechtzeitigen Maßnahmen dagegen unterblieben sind, da beginnt schon der Wucher in Wlgen. Da Fleisch, Eier und manches andere zu teuer ist, macht sich eine vermehrte Nachfrage nach Wlgen bemerkbar. Obwohl nun die furchte Witterung das Wachstum der Wlze sehr begünstigt hat, und doch nachsticht niemand behaupten kann, daß

die Erzeugungskosten höher sind als im Frieden, da sie ja nur im Einjammelein bestehen, werden beispielsweise in den ergebilgigen Wadlungen für ausgelassene Waldplätze bis zu 1,15 Mark fürs Pfund verlangt, während der höchste Preis im vorigen Jahre 60 Pfg. war!

Thale, 12. Juli. (Warnt die Kinder!) Zu einem Unfall führte hier am letzten Sonntag die Unfälle der Kinder, sich heimlich an fahrende Wagen zu hängen. Ein Steinfuhrer wert fuhr durch die Uferstraße, und während der Geschirrführer in der Schleppe saß, trafen mehrere 8- bis 10-jährige Kinder den bekannten Unfall. Dabei kam der 8-jährige Karl Müller, Sohn des Müchschliffen Müller, in das Hinterrad des Wagens, so daß ihm Arme und Beine gebrochen wurden und bald darauf der Tod eintrat.

Voraussichtliches Wetter am 15. Juli: Veränderlich, mäßig warm, Regenschauer.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 16. Juli. (4. Sonntag n. Trin.) 1. Kemberg.

Kollekte für die kirchliche Armenpflege. Vorm. 1/9 Uhr: Beichte. Archidial. Schule. Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Arch. Schule. Hierauf Feier des hl. Abendmahls.

1/11 Uhr: Kindergottesdienst. Archid. Schule. Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst. Propst Meyer. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Propst Meyer.

Gottesdienst für Taufkumme.

Wittenberg Kaiser Friedrich (Stichenshaus) nachm. 1/3 Uhr. Pfarrer Wäfl.

Bekanntmachung.

Den Geschäftleuten
Weber, Glaubig, Vehse, Niendorf, Braunsdorf, Huhn,
sowie dem Bäckermeister Herrmann und dem
Konsumverein ist
Margarine
abgegeben worden, welche gegen Vorzeigung des Brotbuches abgegeben wird.
Kemberg, den 13. Juli 1916.
Der Magistrat. J. B. Kolbe.

Bequem! Preiswert! Praktisch!

Fructol

für **Himber :: Citrone** für Hausfrauen

Jugendwehr 10 Tropfen mit einem Glas Zucker- Landwirte
Touristen wasser geben erfrischenden, düst- Arbeiter
:- löschenden Sommertrank :-

a Flasche für 80-100 Glas 60 Pf.

C. Elbe :: Kemberg (Bez. Halle)

Versandfertiger Feldpostbrief (550 Gr.) 90 Pf.

Fahrräder * Nähmaschinen

verkaufe sehr preiswert — beste Fabrikate — da ich durch große Abschüsse noch Vorrate habe.

Alleäder sind noch vernickelt und mit gutem Gummi versehen.

Paul Elstermann, Leipzigerstrasse 61.

Alle gute Teile für Fahrräder und Nähmaschinen sind noch am Lager.

VERDUN

Für den Verlauf der Kämpfe empfehlen wir die soeben fertig gestellte

Sonderkarte von Verdun und Umgebung

1:100000

Der grosse Masstab gestattet die Wiedergabe aller Einzelheiten, wie Höhen, Gehöfte und dergl.; der Wald ist grün die Festungen und Forts rot markiert.

Preis 40 Pfg.

Vorrätig bei

Richard Arnold — Buchdruckerei

WOEVRE

= **Immern** =

die beste Küche zum Einmachen hat abgegeben **C. G. Pfeil sen.**

Johannis- und Stachelbeeren
per Pfund 20 Pf.
hat zu verkaufen
Molkerelweg 15

Mehrere Fuhren

= **Sägespäne** =

hat abgegeben **C. Grubel, Laßau**

Neue saure **Gurken**

foivie **Kuelling**

empfiehlt **Robert Luz**

Vertriebene

Südweine

Johannisbeerwein
Apfelwein

empfiehlt **Wils. Becker**

Butterbrotpapier
in Rollen und einzelnen Bogen
empfiehlt **Richard Arnold**

Die Vormerkung der **Arbeiter**

für die diesjährige

Kampagne

findet von jetzt ab statt.

Zuckerfabrik
Mühlberg a. E.
in Brottwitz

= **Kessel** =

prima Felsenemalle, prima Schmiedeeisen
schwer und dauerhaft, empfiehlt sofort lieferbar zu billigen Preisen —
durch günstigen Absatz

Paul Elstermann.

N. B. Was die Haltbarkeit meiner emaillierten Kessel betrifft, so ist sie in der Weise ausprobiert, daß man einen nur wenig mit Wasser gefüllten Kessel eine volle halbe Stunde lang einer scharfen Blütschlamm aussetzt, ohne daß die Emalle abprang. Meine Schmiedeeisernen Kessel sind in Berlin vom Gesundheitsamt geprüft für menschliche Nahrungszwecke.

Kessel

• emailliert und verzinkt •
in vorzüglichster Ausführung
haben stets auf Lager

J. G. Schugt Söhne
Maschinenfabrik
Ferenfuf 87 — Wittenberg

Brockmanns
Futterkalt,
Salzleckerrollen
wieder eingetroffen
Wilhelm Becker

Spiellkarten
empfiehlt **Richard Arnold**

Die Ziehungslifte
te: Berliner Federlotterie liegt zur
Einsicht aus.

Eine freundliche

- Oberwohnung -
ist zu vermieten
Leipzigerstraße 56

Arbeiterinnen
Stundenlohn 30 Pf.
stellt ein
Ziegelei
Ruden

Den Helden für Deutschlands Ruhm und Ehre fand am 23. Juni auf dem Kampfplatz im Westen unser wertvolles Mitglied, der Musketier

Wilhelm Rommel
im Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 66.

Wir betrauen in ihm einen lieben und braven Sangesbruder, dessen Andenken wir allezeit in Ehren halten werden.

Gesangverein „Harmonie“ Ruden